

Zeitschrift: Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Botanique Suisse
Herausgeber: Schweizerische Botanische Gesellschaft
Band: 33 (1924)
Heft: 33

Vereinsnachrichten: Jahresbericht der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft für das Jahr 1923/24

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht

der

Schweizerischen Botanischen Gesellschaft

für das Jahr 1923/24.

1. *Herausgabe des Berichtes.* Heft XXXII der „Berichte“, XLIII und 128 Seiten umfassend, konnte im Dezember 1923 ausgegeben werden. Der Verkaufspreis ist zu Fr. 6.50 festgesetzt worden. Sich im referierenden und floristischen Teil eng an seine unmittelbaren Vorgänger anschliessend, enthält es ausserdem einen dem Andenken unseres verstorbenen Kollegen Dr. Theophil Wurth (1875 bis 1922) gewidmeten Nachruf (mit Publikationsliste) von Dr. W. Bally.

Die Pflanzengeographische Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft hat uns in sehr verdankenswerter Weise für unsere Mitglieder Nr. 13 der „Beiträge zur geobotanischen Landesaufnahme“: Dr. Emil Hess, Oberförster in Grandson, Waldstudien im Oberhasli (Berner Oberland), V + 49 S. mit 6 Lichtdrucktafeln und einer Waldkarte 1 : 50,000, in der benötigten Zahl von Exemplaren zur Verfügung gestellt, die im November 1923 zur Versendung an die Mitglieder der S. B. G. gelangt sind.

2. *Personalien.*

a) Vorstand: Keine Veränderung.

b) Mitgliederbestand: Der Tod hat Einkehr gehalten und uns drei Mitglieder entrissen.

Einen überaus fühlbaren Verlust hat unsere Gesellschaft durch den am 27. Oktober 1923 erfolgten Hinschied von Professor *Hans Conrad Schellenberg* erlitten. H. C. Schellenberg wurde am 26. April 1872 in Hottingen, einer damaligen Aussengemeinde Zürichs, geboren. Nach Absolvierung der Primar- und Sekundarschule seiner Heimatgemeinde und der zweikursigen landwirtschaftlichen Schule in Cernier, bezog Schellenberg die landwirtschaftliche Abteilung des Eidgenössischen Polytechnikums, die er nach einem Studium von fünf Semestern, mit dem Diplom versehen, verliess, um sich nach Berlin zu wenden und bei unserm Landsmanne Simon Schwendener seine Promotionsarbeit, „Beiträge zur Kenntnis der verholzten Zellmembran“, die er in der Folge an der philosophischen Fakultät, mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion, der Universität Zürich einreichte, auszuarbeiten.

Nachdem er vorerst als Assistent an der eidgenössischen Samenkontrollstation in Zürich tätig gewesen war, wurde er als Lehrer an die kantonale

landwirtschaftliche Schule Strickhof bei Zürich berufen. 1901 habilitierte er sich an der Eidgenössischen Technischen Hochschule für Botanik und erhielt 1903 vom schweizerischen Schulrat einen Lehrauftrag für Pflanzenpathologie und für Weinbau. Als durch den Rücktritt von Professor Novacki dessen Lehrstuhl für Pflanzenbau verwaist war, wurde unser Freund Schellenberg als dessen Nachfolger bestimmt und weder die Behörden noch die Schülerschaft der landwirtschaftlichen Abteilung haben je diese Wahl zu bereuen gehabt. Vom Lehrerkollegium geschätzt, bekleidete er in der Folge eine Reihe von Ehrenämtern, als Vorstand der landwirtschaftlichen Abteilung, als Vize- rektor der Eidgenössischen Technischen Hochschule, als Präsident der Kommission zur Vertretung der Lehrerschaft in nichtamtlichen Angelegenheiten.

Unserer Gesellschaft ist Schellenberg viel gewesen, er hat Beiträge für die Berichte unserer Gesellschaft geliefert, und hat unsere Sektionsitzungen, wenn ihm die Möglichkeit einer Teilnahme gesichert war, durch Mitteilungen, Vorträge und Demonstrationen belebt. Eine von Hause aus fröhliche, grund- ehrliche Natur, war er mit uns nach getaner Arbeit fröhlich und unterhaltend. Sein Andenken wird im Schosse der S. B. G. gesichert bleiben.

Von H. C. Schellenberg an den Jahresversammlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in der Sektion für Botanik gehaltene und in den betreffenden „Verhandlungen“ der S. N. G. im Auszug publizierte Vorträge:

1904 (Winterthur): Über einige neue Sclerotinia.

1905 (Luzern): Über die Auflösung der Cellulosen durch Pilze.

1906 (Solothurn): Über Speicherung von Reservestoffen in Pilzgallen.

1914 (Genf): Über die Entwicklungsverhältnisse von *Mycosphærella Fragariæ* (Tul.) Lindau.

1921 (Schaffhausen): *Polyporus* (*Fomes*) *Ribis* und die Zerstörung der Johannisbeersträucher.

1922 (Bern): Die Erkrankung der Himbeersträucher durch *Didymella applanata* (Niessl.) Sacc.

1923 (Zermatt): Infektionsversuche mit Vertretern der Gattung *Sclerotinia*.

Original-Arbeiten H. C. Schellenbergs in den „Berichten der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft“ und in den „Jahresberichten der Zürcherischen Botanischen Gesellschaft“:

1896. Über eine neue Desmidiaceengattung. — Jahresbericht d. Zürch. Bot. Ges. (1894—1896) (Anhang zu Ber. d. Schweiz. Bot. Ges. 7 1897) 1896, S. (9)—(10).

1897. Über die Bestockungsverhältnisse von *Molinia cœrulea* Mönch. — Ber. Schweiz. Bot. Ges. 7 1897 (69—82), 3 Fig.

1900. Graubündens Getreidevarietäten mit besonderer Rücksicht auf ihre horizontale Verbreitung. — Ber. Schweiz. Bot. Ges. 10 1900, (45—71).

1901. Ungeschlechtliche Vermehrung und Vererbungserscheinungen. — 7. Ber. d. Zürch. Bot. Ges. (Anhang zu Ber. Schweiz. Bot. Ges. 11) 1901 (33—35).

Dies die mit unserer Gesellschaft in näherer Beziehung stehenden Publikationen des Verstorbenen; ein vollständiges Publikationsverzeichnis wird in

den diesjährigen (1924) Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft als Anhang zum Nekrolog Schellenbergs zu finden sein.

In der Nacht vom 3. auf den 4. April 1924 ist in Bern der gewesene Oberbahnarzt der S. B. B., Dr. *Jacek Michalski*, gestorben. Die Liebe zu den Naturwissenschaften war bei Dr. Michalski offenbar ein Familienerbe, war doch sein Grossvater Lehrer der Naturwissenschaften am Technikum in Krakau gewesen. Dort, in Krakau, war der Vater unseres Mitgliedes geboren. Früher Tod des Grossvaters zwangen Michalskis Vater, seinen Weg selber zu suchen.

Zuerst Arbeiter in einer Maschinenfabrik, später Bureauangestellter, kam sein Vater 1858 ins österreichische Militär, machte den italienischen Feldzug mit, focht in den Schlachten von Magenta und Solferino und später gegen die Ungarn, in beiden Fällen gegen seine Überzeugung, nur dem Zwange gehorchend. 1863 kämpfte er als Führer eines Freiwilligenkorps in Russland für Polens Befreiung. Nach dem unglücklichen Ausgange des Aufstandes musste sich Vater Michalski in die Schweiz flüchten.

Oktober 1864 wurde Ludwig Michalski ohne Prüfung in den Vorkurs der eidgenössischen polytechnischen Schule aufgenommen und am Schlusse des Studienjahres 1864/65 wurde er in die mechanisch-technische Abteilung promoviert. Er durchlief die drei Jahreskurse dieser Abteilung und erhielt am 8. August 1868, ohne sich der Diplomprüfung zu unterziehen, das Abgangszeugnis. Nach Abschluss der Studien ging Ludwig Michalski, inzwischen Schweizerbürger geworden, im Auftrage der holländischen Regierung nach Sumatra. Dort erkannte der unternehmende junge Mann die Bedeutung der Aussichten des Tabakbaues und wurde in der Folge einer der Pioniere der Plantagen Helvetia und Polonia. Dort, auf Sumatra, wurde ihm 1872 der Sohn Jacek geboren. 1875 siedelte der Vater mit seiner Familie nach der Schweiz, 1879 nach Hilfikon über und erwarb das Schloss Hilfikon. Auf dem schönen Sitz verlebte der lebhaft Knabe eine wolkenlose Jugend, kam dann 1886 nach St. Gallen und 1888 an die Technische Abteilung der Kantonsschule in Aarau (1888—1892). Hier, in Aarau, wurde die Grundlage für sein Verständnis und seine Liebe für die Naturwissenschaften im allgemeinen und die Botanik im besondern gelegt.

Als Lehrer dieses Faches wirkte damals in Aarau der angesehene Prof. Dr. Mühlberg, dessen Ehrgeiz, die beste naturwissenschaftliche Ausbildung auf der Mittelstufe zu vermitteln, lange Jahre allgemein anerkannt blieb. — Hauptsache beim Unterricht war für Mühlberg den Zusammenhang, den Aufbau, die Anschauung und die absolute Klarheit der Vorgänge darzustellen. Wehe dem Schüler, der glaubte, durch Phrasen oder lange Sätze einen künstlichen Nebel zu erzeugen. Scharf umrissen wie ein Kristall, schlüssig wie ein mathematischer Lehrsatz, wurde gelehrt und Antwort verlangt. Schülern, die auch so veranlagt waren, blieb diese Methode ihr ganzes Leben lang vorbildlich. Zu diesen gehörte auch Dr. Michalski.

In Zürich war er vom Wintersemester 1896 bis 4. Dezember 1898 an der medizinischen Fakultät immatrikuliert. Am 1. Dezember 1898 bestand Jacek Michalski in Zürich die eidgenössische Staatsprüfung und war dann während der folgenden Semester (W.-S. 1899/1900, S.-S. 1900 und W.-S. 1900/1901) als Assistent an der chirurgischen Klinik der Universität Zürich unter Professor

Dr. U. Krönlein tätig. Unter Krönlein arbeitete Michalski seine Dissertation aus, betitelt: „Über Hydronephrosis intermittens. Dissertation Universität Zürich. 248 S. 18 Textfiguren. Sonderabzug aus „Beiträge zur klinischen Chirurgie“. XXXV (1902), Heft 1“, und promovierte am 6. Oktober 1902. Noch im selben Jahre liess sich Dr. Jacek Michalski, inzwischen verheiratet mit Fräulein Alma Frey von Aarau, in Wetzikon (Kanton Zürich), als Arzt nieder und schuf sich als Hausarzt wie als geschickter Operateur in Bälde eine umfangreiche Praxis. Als Schulpflegepräsident wie als Führer der Freisinnigen beteiligte er sich rege am bürgerlichen Leben seines Wirkungskreises.

Sein Ruf als Fachmann und sein Verständnis für den Verkehr mit seinen Kollegen trug ihm 1915 die Wahl an die neugegründete Stelle eines Oberbahnarztes der SBB ein. Es handelte sich um die Schaffung eines neuen Dienstes, der für ein Heer von über 50 000 Angestellten des Bundes geschaffen werden musste, und dessen gutes Funktionieren das dauernde Verdienst des Verstorbenen bleibt.

Neben der beruflichen, der amtlichen Beanspruchung, blieb die Floristik sein liebevoll gehegtes Steckenpferd. Ferien, Ausflüge, Bergtouren, alles wurde nur unter dem Gesichtspunkte der Bereicherung seines prächtigen, wohlgeordneten Herbars gemacht, und führten ihn etwa Berufsreisen da und dort hin, nie wurde dabei die Pflanzenwelt vergessen. Im Winter wurde das gesammelte Material kritisch gesichtet und bestimmt, vergiftet und schliesslich eingereicht, und bei all diesen Arbeiten liess ihm die treue Lebensgefährtin verständnisvoll die Hand. Gleich einem lieben Kinde pflegte er zuhause seinen Alpengarten und veranlasste, ganz erfüllt von der scientia amabilis, den leiblichen Schwager in hohem Alter noch, wie dieser dem Referenten geschrieben, „nach weiland Mühlberg's Methode Pflanzen zu bestimmen“!

Im Laufe des letzten Sommers ging Dr. Michalski auf eine Studienreise für den Bahnarztendienst nach Deutschland und Skandinavien, kam überhitzt nach Hause und erlitt anfangs Winter einen vollständigen Zusammenbruch. In den letzten Wochen ging die Besserung wieder ordentlich vor sich, und wurden bereits Pläne geschmiedet für den kommenden Sommer, als ein Schlaganfall diesem unermüdlichen, guten und treuen Leben ein Ende bereitete.

Wo Licht ist, da fehlt auch der Schatten nicht. Wir haben am Verstorbenen nur die Lichtseiten kennen gelernt und halten uns an diese. Andere mögen es anders halten. Wer sich selber ohne Schuld weiss, der werfe den ersten Stein.

Das stets in trefflicher Ordnung gehaltene Herbarium Dr. Jacek Michalskis ist durch testamentarische Verfügung des Verstorbenen in den Besitz der Kantonsschule in Aarau übergegangen.

Seine Freunde gleichgesinnter Art werden Dr. Jacek Michalski nicht vergessen, seine umfassende Bildung, seine verbindlichen Formen, seine stete Dienstbereitwilligkeit stellten ihn weit über den Durchschnitt.

(Schriftliche Mitteilungen von Frau Dr. Alma Michalska in Bern, Herrn Traugott M. Burgisser [Wohlen], Herrn Universitätssekretär E. Rügger [Zürich], Herrn J. Müller, Sekretär des Schweizerischen Schulrates [Zürich], des Eidgenössischen Gesundheitsamtes [Bern]; Nachruf im „Freiämter“ 1924.)

Zu Anfang der zweiten Hälfte des laufenden Jahres 1924 ist ein weiteres Glied aus der Kette der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft heraus-

gebrochen: Montag den 28. Juli 1924 wurde uns Chanoine *Dr. Maurice Besse* entrissen.

„Bestelle Dein Haus, denn Du wirst sterben“, lässt Jehova durch Jesaja den Sohn Amos dem König Hiskia verkünden. Am Montag, seinem Todestag, hatte Pfarrer Besse in der Kapelle der Schwestern des St. Josef, der Haushaltungsschule in Riddes, die hl. Messe zelebriert und sich sodann, ohne die geringsten Anzeichen eines Unwohlseins, nach Hause begeben, sich auf dem Heimwege freundschaftlich mit diesem oder jenem unterhaltend. Zu Hause verfügte er sich in sein Studierzimmer, ohne Zweifel, um sich an die Arbeit zu setzen. Was dann geschah, weiss niemand. Als seine Haushälterin ihn um die Mittagsstunde vergeblich mehrmals zum Essen gerufen hatte, wollte sie ihren Herrn holen und fand ihn zu ihrem Entsetzen entseelt am Boden liegend. Ein Hirnschlag hatte dem arbeitsreichen Leben des allerwärts hochverehrten Seelsorgers Halt geboten und weite Kreise in Trauer versetzt.

François-Maurice Besse wurde am 28. Januar 1864 in dem Walliserdörfchen Bagnes geboren. Seine Familie, eine der ältesten der Talschaft, hat dieser eine Reihe hervorragender Männer geschenkt, Geistliche wie Gelehrte, Militär- und Verwaltungspersonen. Nach Vollendung seiner Gymnasialstudien trat Maurice Besse 1882 in die Kongregation der Augustinerchorherren des grossen St. Bernhard ein. 1888 erhielt er die Priesterweihe, da er aber das Klima auf dem Grossen St. Bernhard nicht ertrug, wurde er zuerst auf den Simplon und sodann an die Universität Freiburg gesandt. 1891 finden wir Maurice Besse an der Akademie in Neuenburg, wo er namentlich mineralogischen und geologischen Studien oblag. 1892 bis 1923 unterrichtete M. Besse erfolgreich Naturwissenschaften, vorab Botanik, an der landwirtschaftlichen Schule in Ecône und am Kollegium in Sitten, an letzterer Anstalt gleichzeitig den naturwissenschaftlichen Sammlungen vorstehend. Was den Chorherrn Besse in weitesten Kreisen bekannt gemacht hat, war seine naturwissenschaftliche Tätigkeit. Angeregt durch das Beispiel seiner Ordensgenossen Murith, Favre und anderer, setzte er die ruhmreiche Überlieferung naturwissenschaftlicher Studien unter den Chorherren des Grossen St. Bernhard fort. Durch unermüdliches Studium und unermüdlichen Sammeleifer, durch beständigen Verkehr mit den Floristen des In- und Auslandes, brachte es der schlichte Geistliche zu einer staunenswerten Kenntnis der einheimischen Pflanzenwelt. Seine Begeisterung für das geheimnisvolle Weben und Wirken in der Natur liessen ihn indessen die Pflichten als Seelsorger nicht vernachlässigen, davon zeugt die aus dem Herzen kommende Verehrung, die ihm überall da, wo er als Geistlicher zu wirken berufen war, in Nendaz, Martigny und in Riddes, an welcher letztere Gemeinde Besse 1905 zugeteilt worden ist, entgegengebracht wurde.

Was Besse für die Erforschung der Walliserflora seit 1890 geleistet hat, dürfte den Mitgliedern der S. B. G. kaum fremd sein.

Maurice Besse liess sich 1888 anlässlich der 25sten Jahresfeier der Murithienne auf dem Grossen St. Bernhard als Mitglied aufnehmen; er wurde bald nachdem in den Vorstand und 1896 zum Präsidenten dieser hochgeschätzten Gesellschaft gewählt. 28 Jahre lang, bis zu seinem Tode, hat der wackere Geistliche der Murithienne vorgestanden und im vergangenen Jahre noch in

Zermatt die Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft präsidiert. Wer an dieser teilgenommen hat, erinnert sich des sympathischen Mannes im Ornat eines Chorherrn vom Grossen St. Bernhard, der weit-ausgreifenden Eröffnungsrede, in der uns Besse, mit Felix Platter einsetzend, die Walliser Naturforscher von 1536 bis 1919 vor dem geistigen Auge vorüber ziehen liess.

Die Wahl von Besse zum Jahrespräsidenten der S. N. G. ist von ihm wie von der Kongregation der Augustinerchorherren des Grossen St. Bernhard, aus deren Mitte eine ganze Zahl vortrefflicher Naturforscher, hauptsächlich Botaniker, hervorgegangen ist und die der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft schon einmal, 1829 in dem Chorherrn François-Joseph Biselx (1791 bis 1870) einen Jahrespräsidenten gestellt hat, als eine Ehre empfunden worden und zu dieser Ehrung ist 1923 als weitere die Ernennung zum Dr. honoris causa seitens der Universität Lausanne gekommen.

Das Vaterland hat mit Maurice Besse einen charaktervollen Bürger und glaubensstarken Geistlichen verloren, die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft, die Murithienne und die Schweizerische Botanische Gesellschaft trauern an der Bahre eines für Alles in der Natur begeisterten, treuen Mitgliedes. Sein Andenken bleibt ihm gesichert.¹

Durch Austritt verloren wir drei Mitglieder, die Herren Paul Meier-Olten, Dr. Wilhelm Brenner-Basel und René Lalive-Zürich. Eintritte haben wir drei zu verzeichnen: das Ehrenmitglied Prof. Hermann Zahn-Karlsruhe, Cand. rer. nat. Ernst Friedr. Bergdolt-München, Sekundarlehrer Rud. Winteler, Freiestein (Kanton Zürich).

3. *Geschäftliches.* Der Deutschen Botanischen Gesellschaft wurde auf gestelltes Ansuchen hin ein Beitrag in der Höhe von Fr. 50.— gewährt zwecks Deckung der aus der Herstellung eines Porträtbildes in den Berichten der D. B. G. unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes Simon Schwendener entstandenen Kosten. Die Vorräte an Berichten der S. B. G., deren Verkaufswert unter Fr. 5000.— liegt, werden für diesen Betrag versichert werden.

Der Japanischen Gesandtschaft in Bern ist zwecks Rekonstruktion der beim Erdbeben zerstörten Universitätsbibliothek in Tokio eine vollständige Serie unserer „Berichte“ von Heft I bis und mit Heft XXX/XXXI zur Verfügung gestellt worden.

Die Frühjahrsversammlung 1924, an der der Aktuar krankheitshalber nicht teilnehmen konnte, hat Samstag und Sonntag den 26. und 27. April in Lausanne stattgefunden. Über deren Verlauf berichtet das Protokoll, auf das hiemit verwiesen wird. Als unsern Abgeordneten an die diesjährige Mitgliederversammlung der S. N. G. in Luzern ist vom Vorstand Prof. Dr. E. Wilczek bestimmt worden.

Der Vorstand hat sich im Berichtsjahre zu zwei Sitzungen versammelt und im übrigen die laufenden Geschäfte auf dem Zirkularweg erledigt.

Der Aktuar: Hans SCHINZ.

¹ Quellen: „Walliser Bote“, Nr. 62, 2. VIII. 1924. „La Tribune de Lausanne“, 29. VII. 1924. „Nouvelliste valaisan“, Nr. 36 und 37, 31. VII. 1924 und 2. VIII. 1924. Die drei Zeitungen verdankt der Nekrologist der Aufmerksamkeit der Herren de Riedmatten in Sitten und Prof. Dr. E. Wilczek in Lausanne.